

Das vielschichtige Arsenal des Iran ist darauf ausgerichtet, US-Kriegsschiffe im Persischen Golf abzuschrecken – und zu vernichten

Während die Spannungen im Persischen Golf angesichts der militärischen Aufrüstung der USA eskalieren, hat der Iran systematisch ein vielfältiges und hochentwickeltes Arsenal aufgebaut, um dem mächtigsten Symbol der US-Seemacht – dem Flugzeugträger – entgegenzutreten.



22. Februar 2026 | Ivan Kesic

Die USA haben in den letzten Wochen zwei ihrer beeindruckendsten Kriegsschiffe, die USS Abraham Lincoln und die USS Gerald R. Ford, in die Gewässer rund um den Persischen Golf entsandt.

Nachdem US-Präsident Donald Trump gewarnt hatte, dass die Diplomatie erfolgreich sein müsse, sonst würden militärische Maßnahmen folgen, reagierte Teheran mit einer kalkulierten und entschlossenen Antwort auf die Rhetorik aus Washington.

Die iranischen Streitkräfte unter Führung der Islamischen Revolutionsgarden (IRGC) führten umfangreiche Marineübungen in der Straße von Hormus durch, gefolgt von gemeinsamen Manövern mit Russland.

Im Mittelpunkt dieser Gleichung steht eine strategische Frage, die Militärstrategen seit Jahrzehnten beschäftigt: Kann eine relativ kleine Seemacht einen atomgetriebenen Flugzeugträger abschrecken oder sogar beschädigen?

Für den Iran liegt die Antwort nicht in einer einzigen Wunderwaffe, sondern in einer umfassenden, vielschichtigen und sich ständig weiterentwickelnden Anti-Zugangs-Strategie.

Dieser Ansatz, der auf jahrzehntelanger einheimischer Entwicklung und asymmetrischem Denken basiert, zielt darauf ab, die engen Gewässer der Straße von Hormus und die Weiten des Arabischen Meeres in ein Hochrisikoumfeld für jeden Gegner zu verwandeln und damit zu beweisen, dass die Ära der vermeintlichen Unverwundbarkeit von Flugzeugträgern in unmittelbarer Nähe der iranischen Küste endgültig vorbei ist.

Der stellvertretende Inspektor des Hauptquartiers von Khatam al-Anbiya, General Asadi:

Die Frage der Präsenz eines US-Flugzeugträgers in der Region ist in eine Propagandaphase eingetreten, und die Antwort auf diesen Schritt wurde vom Oberbefehlshaber der Streitkräfte gegeben.

Warnung des Oberhaupts: Worte aus Stahl

Die strategische Konfrontation zwischen dem Iran und den USA kam in den jüngsten Äußerungen des Oberhaupts der Islamischen Revolution, Ayatollah Seyyed Ali Khamenei, zum Ausdruck.

Als direkte Reaktion auf den Einsatz amerikanischer Seestreitkräfte und die Drohungen aus Washington stellte er den Konflikt nicht als einen Kampf zwischen Schiffen, sondern als einen Kampf zwischen Willen und Hardware dar.

Ayatollah Khamenei räumte die von einem US-Flugzeugträger ausgehende Gefahr ein und bezeichnete ihn als „zweifelloso gefährliches Gerät“.

Er kam jedoch sofort zum Kern der iranischen Verteidigungsdoktrin und erklärte, dass weitaus gefährlicher als der Flugzeugträger selbst die Waffe sei, die ihn auf den Meeresgrund schicken könne.

Diese Äußerung war eine Erklärung strategischer Absichten. Er verwies auf das Scheitern der USA, die Islamische Republik zu unterwerfen, als Beweis dafür, dass bloße militärische Macht keinen Sieg garantiert – auch nicht nach 47 Jahren kontinuierlicher Bemühungen.

Er wandte sich direkt an den US-Präsidenten und erklärte, dass die Zukunft die Vergangenheit widerspiegeln werde und dass sich die iranische Nation, gestützt auf ihre tiefen kulturellen und religiösen Wurzeln, niemals dem Willen der arroganten Mächte der Welt beugen werde.

Diese Worte bilden das philosophische Fundament für die militärische Haltung des Iran und stellen die Herausforderung nicht als konventionelles Seegefecht dar, sondern als eine Konfrontation, die in ideologischen Überzeugungen verwurzelt ist, wobei die Waffen des Iran eine Erweiterung seiner nationalen Entschlossenheit sind, sich der Vorherrschaft zu widersetzen.

Arsenal der Asymmetrie: Mehr als nur ein Pfeil

Die Fähigkeit des Iran, einen US-Flugzeugträger zu bedrohen, beruht nicht auf einer einzigen Wunderwaffe, sondern auf einem vielfältigen und vielschichtigen Arsenal an Waffensystemen, die jeweils darauf ausgelegt sind, die Verteidigungsstrategien einer Trägergruppe zu erschweren.

Das Rückgrat dieser Seekampffähigkeit bleibt die Familie der Anti-Schiffs-Marschflugkörper. Im Laufe der Jahre wurden fortschrittliche Systeme wie der Noor und seine verbesserten Varianten

Qader und Ghadir entwickelt, deren Reichweite von 120 Kilometern auf geschätzte 300 Kilometer erweitert wurde.

Diese Raketen sind für den Flug knapp über der Meeresoberfläche ausgelegt, wobei sie nur wenige Meter über den Wellenkämmen fliegen, um die Radarerkennung zu verzögern und die Reaktionszeiten für Punktabwehrsysteme zu verkürzen.

Sie bilden die hochvolumige Küstenabwehrschicht des iranischen Seeschildes. Auf dieser Grundlage hat der Iran die technologischen Grenzen mit Systemen mit größerer Reichweite erweitert.

Die Abu-Mahdi-Marschflugrakete mit einer Reichweite von angeblich über 1.000 Kilometern stellt einen Paradigmenwechsel dar. Ausgestattet mit künstlicher Intelligenz und einem Dual-Mode-Suchkopf kann sie aus dem Inneren des iranischen Territoriums abgefeuert werden und ist so konzipiert, dass sie Störsignalen widersteht und gleichzeitig sich bewegende Schiffe auf See treffen kann.

In ähnlicher Weise erweitert die Qader-380 diese Reichweite, die von iranischen Kommandeuren als eine Waffe beschrieben wird, die für feindliche Schiffe weit entfernt von der unmittelbaren Küste des Iran unüberwindbare Herausforderungen schaffen kann.

Über das Arsenal an Marschflugkörpern hinaus hat der Iran massiv in den komplexeren Bereich der ballistischen Anti-Schiffs-Raketen investiert. Diese Waffenklasse, für die die Khalijs Fars beispielhaft ist, verändert die Dynamik der Gefechte grundlegend.

Im Gegensatz zu niedrig fliegenden Marschflugkörpern bewegen sich ballistische Raketen mit Überschall- oder Hyperschallgeschwindigkeit, steigen hoch in die Atmosphäre auf und fallen dann in einem steilen, fast senkrechten Winkel zurück.

Diese Flugbahn macht es außerordentlich schwierig, sie mit herkömmlichen Flugabwehrsystemen abzufangen.

Der Khalijs Fars (Persischer Golf) mit einer Reichweite von 300 Kilometern ist mit einem optischen Suchkopf für die Endphasenlenkung ausgestattet, der es ihm ermöglicht, sich auf eine große Wärmequelle wie den Aufbau eines Flugzeugträgers auszurichten.

Darauf folgt die Hormuz-Raketenfamilie, von der einige Varianten als Anti-Strahlungswaffen konzipiert sind, die speziell darauf programmiert sind, die starken Radarstrahlen von mit Aegis ausgestatteten Kriegsschiffen anzuvisieren und so den primären Sensor des Feindes effektiv zu blenden, bevor ein größerer Angriff erfolgt.

Die Zolfaghar Basir erweitert diesen Bedrohungsbereich auf 700 Kilometer und verschiebt die potenzielle Einsatzzone weit in den Golf von Oman und den nördlichen Arabischen Ozean hinein, Gebiete, die einst als sichere Rückzugsgebiete für die Machtprojektion der USA in der Region galten.

An der Spitze dieser technologischen Pyramide stehen die iranischen Hyperschallraketen Fattah-1 und Fattah-2. Während das volle Ausmaß ihres operativen Einsatzes weiterhin strategisch unklar bleibt, sind ihre angegebenen Fähigkeiten – Geschwindigkeiten von bis zu Mach 15 und extreme Manövrierfähigkeit – darauf ausgelegt, selbst die fortschrittlichsten Raketenabwehrsysteme zu überwinden.

Die bloße Existenz solcher Waffen zwingt die US-Marinekommandeure dazu, eine Bedrohung zu berücksichtigen, die bei Geschwindigkeiten, die praktisch keinen Spielraum für Fehler oder Reaktionen lassen, unvorhersehbar ihren Kurs ändern kann.

Unter der Oberfläche und jenseits des Radars

Das Raketenpotenzial ist jedoch nur eine Dimension der vielschichtigen Strategie des Iran. Unter den Gewässern des Persischen Golfs und der Straße von Hormus lauert eine andere Art von Gefahr.

Der Iran betreibt eine gemischte U-Boot-Flotte, darunter russische Boote der Kilo-Klasse und eine Reihe kleinerer, im eigenen Land gebauter Kleinst-U-Boote wie die Ghadir- und Nahang-Klasse.

Diese Boote sind für die flachen und akustisch komplexen Gewässer der Region optimiert. Ihre Hauptaufgabe im Kriegsfall wäre nicht die Teilnahme an Flottenaktionen auf offener See, sondern die Durchführung von Hinterhalten und vor allem das Auslegen von Seeminen.

Der Iran verfügt schätzungsweise über eines der größten Minenarsenale in der Region mit Tausenden von Minen, darunter auch hochentwickelte Einflussminen, die durch das Magnetfeld oder die akustische Signatur eines Schiffes ausgelöst werden können.

Selbst der bloße Verdacht auf ein Minenfeld im Engpass der Straße von Hormus hätte katastrophale Auswirkungen auf den globalen Energietransport und würde die US-Marine zu einer langsamen, gefährlichen und ressourcenintensiven Minenbekämpfungskampagne zwingen, die unter dem Schirm der iranischen Küstenraketen durchgeführt werden müsste.

Ergänzt wird dies durch die Hoot-Torpedo, eine Superkavitationswaffe (salopp: das Äquivalent zu Hyperschall unter Wasser) mit einer außergewöhnlichen Geschwindigkeit von 360 km/h, die nach dem Abschuss für ein Ziel nahezu unmöglich zu überholen oder zu umfahren ist.

Im Bereich über der Wasseroberfläche ergänzt das iranische Drohnenprogramm die Aufklärungs- und Angriffsfähigkeiten um eine wichtige Komponente. Die jüngsten Ereignisse haben gezeigt, dass der Iran in der Lage ist, die US-Marineeinheiten in der Region kontinuierlich zu überwachen.

Der Flug einer unbekannten Drohne mit der Bezeichnung SEP2501 entlang der Küste des Arabischen Meeres, die in unmittelbarer Nähe der USS Abraham Lincoln Strike Group operierte, diente als praktische Demonstration dieser Realität und versetzte den Feind in Angst und Schrecken.

Drohnen wie die Shahed-139 oder die senkrecht startende und landende Homa können von unkonventionellen Plattformen aus operieren, darunter auch zivile Schiffe, und dabei elektronische Informationen, Radarsignaturen und Kommunikationsdaten sammeln.

Diese Informationen sind das A und O für jeden erfolgreichen Raketenangriff, da sie das Echtzeitbild liefern, das für die Zielerfassung eines sich bewegenden Trägers erforderlich ist.

In einem Szenario mit Sättigungsangriffen könnten in der ersten Welle Schwärme kostengünstiger Einweg-Angriffsdrohnen gestartet werden, nicht unbedingt, um den Flugzeugträger zu treffen, sondern um die Vorräte der Kampfgruppe an teuren Abfangraketen zu erschöpfen und so den Weg für die nachfolgenden fortschrittlicheren Marschflugkörper und ballistischen Raketen zu ebnen.

Die Schnellboote der IRGC-Marine sorgen für zusätzliche Komplexität, da sie von der unübersichtlichen iranischen Küste aus Schwarmangriffe starten können, wodurch größere US-Kriegsschiffe in Verteidigungszyklen gezwungen werden und der Kampfraum weiter verkompliziert wird.

Geografie der Verteidigung

Die strategische Bedeutung der iranischen Waffen wird durch die einzigartige Geografie der Region noch verstärkt. Der Persische Golf ist ein schmales, flaches Gewässer. Die Straße von Hormus, durch die ein erheblicher Teil des weltweiten Öltransports fließt, ist an ihrer engsten Stelle nur etwas mehr als 30 Kilometer breit.

In solch begrenzten Gewässern ist der Manövrierraum für eine große Trägerkampfgruppe stark eingeschränkt, und aufgrund ihrer Nähe zur iranischen Küste befindet sie sich praktisch in Reichweite aller Systeme, über die der Iran verfügt.

Diese geografische Lage ist der ultimative Kraftmultiplikator für die Anti-Zugangs-Strategie des Iran. Das bedeutet, dass ein Flugzeugträger im Persischen Golf nicht ungestraft operieren kann, sondern innerhalb einer Raketenabwehrzone, die der Iran über Jahrzehnte hinweg aufgebaut hat.

Das Ziel besteht nicht unbedingt darin, den Flugzeugträger am ersten Tag eines Krieges zu versenken, sondern ihn zu zwingen, weiter von der iranischen Küste entfernt zu operieren, wodurch die Wirksamkeit seiner Luftwaffe beeinträchtigt und seine Missionsziele erschwert werden.

Durch die Schaffung einer glaubwürdigen und vielschichtigen Bedrohung erhöht der Iran die Kosten einer militärischen Intervention der USA auf ein Niveau, das den politischen Willen, diese aufrechtzuerhalten, in Frage stellt.

Dies ist der Kern der Abschreckung durch Verweigerung, einer Strategie, die sich Geografie, Technologie und nationale Entschlossenheit zunutze macht, um einen Gegner davon zu überzeugen, dass der Preis für ein Vorgehen einfach zu hoch ist.

In diesem komplexen Umfeld mit hohem Einsatz geht es nicht mehr nur um die Frage, ob der Iran über eine einzige Waffe verfügt, die einen US-Flugzeugträger zerstören kann.

Die Realität ist weitaus nuancierter und strategisch tiefgreifender. Der Iran hat eine umfassende, mehrere Bereiche umfassende Architektur aufgebaut, die darauf ausgelegt ist, die mächtigste Seestreitmacht der Geschichte herauszufordern, zu schwächen und letztendlich abzuschrecken.

Von den unmissverständlichen Warnungen des Führers der Islamischen Revolution bis hin zur stillen Patrouille einer Überwachungsdrohne über einer Flugzeugträgerkampfgruppe ist die Botschaft aus Teheran klar:

Die Gewässer des Persischen Golfs sind kein Zufluchtsort mehr für feindliche ausländische Flotten, und jede Nation, die eine Aggression in Betracht zieht, muss sich darauf vorbereiten, einem Gegner gegenüberzustehen, der asymmetrische Kriegsführung in eine ausgeklügelte und glaubwürdige Landesverteidigung verwandelt hat.

Das Schwert, das den Flugzeugträger Träger bedroht, mag vom Deck aus nicht sichtbar sein, aber seine Existenz hat die strategischen Überlegungen in der Region grundlegend verändert.

